



Arnoldus Familien Geschichte(n)

MÄRZ 1875 – Erfolge auf dem Weg nach Steyl

○ Auf seinem Weg zur Gründung des Missionshauses war März 1875 im Großen und Ganzen ein recht erfolgreicher Monat für Arnold Janssen gewesen.

Am **10 März 1875** schrieb ihm der Bischof von Luxemburg, Nikolaus Adames:

Lieber und Hochgeehrter Herr!

Jedes gute Werk stößt auf Schwierigkeiten. Sie dürfen den Mut nicht sinken lassen, wenn auch Ihr Unternehmen auf solche stößt. Das ist gerade ein Beweis, dass es gut ist und von Gott kommt.

Darum nur mutig voran, im festen Vertrauen auf Gott, auf die hl. Mutter Gottes und den hl. Joseph.

Dazu meinen herzlichsten Gruß und besten Segen!

(Mit dem Segen der Kirche, Briefe an Arnold Janssen, St. Augustin, Steyler Mission, 1975, S. 22).

Dann erhielt Arnold Janssen im März zwei Spenden, eine von 9000 und die andere von 6000 Mark. In seiner Freude über die Spende von 9000 Mark verfasste er unter dem Datum „**19. März**“ ein Dankschreiben an den Wohltäter:

○ An den Kopf des Briefes schrieb er: „Vivat Cor Jesu in cordibus hominum! (Es lebe das Herz Jesu in den Herzen der Menschen!)“. Dann fuhr er fort: „Im Namen der allerheiligsten Dreifaltigkeit und besonders des allersüßesten menschengewordenen Wortes... bezeuge und erkläre ich demütigst Unterschriebener wie folgt: Da ich nach ergangener Aufforderung eines Missionsbischofs, und nachdem ich die Wünsche des h. Vaters zu Rom in dieser Beziehung erfahren, mich zuletzt entschlossen hatte, mit der Gnade Gottes an der Gründung eines deutsch – österreichisch – niederländischen Hauses für die auswärtigen Missionen zu arbeiten, ... hat der liebe Gott... dem gegenwärtigen Besitzer dieser Urkunde, der mir sonst nach Namen und Wohnort gänzlich unbekannt ist, den Gedanken eingeflüßt, mir zur Verwirklichung dieses Zweckes dreitausend Thaler oder neuntausend deutsche Reichsmark zu schenken, ... Indem ich zu Ehren der hochheiligsten Dreifaltigkeit ... diese Summe mit demütigstem Dank annehm, verspreche ich, dieselbe für den gedachten Zweck zu verwenden, sie aber, dem ausdrücklichen Wunsche des Geschenkgebers gemäß, dem Xaverius-Verein zu Lyon zuwenden zu wollen, falls das gedachte Haus über drei Jahre noch nicht zustande gekommen sein würde (Fritz Bornemann, Arnold Janssen dankt dem ersten großen Wohltäter, Nova et Vetera, 1977, S.163).

Am 17. März 1875 hatten der Pfarrer von Neuwerk, Prälat Dr. von Essen, sowie Arnold Janssen dem Kölner Erzbischof Paulus Melchers einen von Arnold Janssen entworfenen Brief über das geplante Missionshaus gesandt. Dr. von Essen war Priester der Erzdiözese Köln, so adressierte der Erzbischof seine Antwort am **20. März** an ihn:

Auf den Bericht vom 17. dieses Monats, betreffend das Projekt eines in der Diözese Roermond zu errichtenden deutschen Missionshauses erkläre ich mich gern mit diesem ohne Zweifel gottgefälligen Vorhaben, welches bereits die Gutheißung und den Segen des Heiligen Vaters erhalten hat, einverstanden.

Wenngleich in der gegenwärtigen für die katholische Kirche in Deutschland so bedrängnisvollen Zeit von hier aus dasselbe wohl nicht erheblich mit materiellen Mitteln wird gefördert werden können, so wird doch vielleicht dieselbe Bedrängnis dem projektierten Werke manche Kräfte zuführen, welche gegenwärtig im Dienste der heiligen Kirche keine Verwendung in der deutschen Heimat finden können.

Indem ich Ihrem Vorhaben von Herzen Gottes Segen wünsche, bedaure ich, nicht in der Lage zu sein, Eurer Hochwürden die Entlassung aus Ihrem Pfarramte gewähren zu können.

Köln, den 20. März 1875

*Der Erzbischof von Köln
Paulus*

(Bornemann, Der Pfarrer von Neuwerk Dr. Ludwig von Essen und seine Missionspläne, St. Augustin, Steyler Verlag, 1967, S. 98).

Zwar hatte der Erzbischof diesen Brief bereits am 20. März geschrieben, doch sollte es noch bis zum 27. März dauern, bis Dr. von Essen Arnold Janssen von dem Brief benachrichtigte. In der Zwischenzeit war Arnold Janssen nicht untätig geblieben.

Auf der Suche nach einem Grundstück und Empfehlungen der niederländischen Bischöfe

Eines war Arnold Janssen klar: wegen des Kulturkampfes musste das Missionshaus in den Niederlanden gegründet werden; es sollte an einem Ort errichtet werden, „der sehr gute Verbindungen mit Deutschland hätte. Als solcher erschien an erster Stelle Venlo als geeignet, kommen doch in Venlo drei Eisenbahnlinien zusammen, und zwar nach damaliger Benennung: 1. die Köln-Mindener von Münster–Wesel–Geldern; 2. die rheinische Bahn von Köln-Krefeld-Kempen; und 3. die Bergisch-Märkische von Aachen–Düsseldorf und Gladbach“ (Alt, Arnold Janssen, S. 83). Also begab sich Arnold Janssen, wie er sich viele Jahre später erinnerte, „es war im März oder April 1875 zum Dechanten von Venlo und frug nach, ob sich dort ein geeigneter Platz biete zur Errichtung eines Missionshauses. Wenn ich nicht irre, war ich auch auf dem Rat- hause, um die Flurkarten der Gemeinde einzusehen. Es fand sich aber kein größeres Grundstück, auf welches man hätte reflektieren können“ (a.a.O.).

Weil er in Venlo keinen Platz finden konnte, beschloss Arnold Janssen, sich wiederum in Tegelen nach einem Platz umzusehen, wo besonders aus finanziellen Gründen sein erster Plan, das Grundstück „de Münt“ zu kaufen, gescheitert war. Tegelen war ein günstiger Ort, da er nicht weit vom deutschen Bahnhof in Kaldenkirchen entfernt war. „Ich ging also nach Tegelen und ließ mir auf dem Bürgermeister- amte die Flurkarten der Gemeinde vorlegen. Als geeignetes Grundstück erwies sich

zunächst ein Teil des sogenannten ‚Handerthof‘ bei Tegelen. ... Ich ging also zum Besitzer, dem Herrn de Ryk, welcher in Steyl, nahe der Kirche in seinem Hause... wohnte“ Er lehnte aber den Verkauf des Grundstückes ab und sagte gleichzeitig, Arnold Janssen möchte „doch lieber das Haus des Nikolaus Ronck kaufen, dasselbe liege ja sehr schön an der Maas und in unmittelbarer Nähe der Steyler Kirche“ (Reinke, Erinnerungen von Arnold Janssen, 3347)

Der Name Ronck kommt in einem Brief vor, den Arnold Janssen am 22. März 1875 aus Venlo dem Prof. Moubis schrieb, der in Steyl geboren war und schon bei den Verhandlungen über das Grundstück „de Münt“ beteiligt gewesen war: *„Ich reise diesen Morgen von hier nach dem Innern Hollands und hoffe, Dienstag Abend oder Mittwoch gegen Mittag wieder retour zu sein, um mit H. Ronck und Ihnen zu verhandeln, und wäre mir sehr lieb, da meine Zeit nur sehr kurz zugemessen ist, Sie alsdann zur Stelle zu finden“* (Alt, Arnold Janssen, S. 83).

Im „Innern Hollands“ wollte Arnold Janssen von den Bischöfen dort eine Empfehlung für das neue Missionshaus erhalten.

„Zuerst ging es zum Senior des holländischen Episkopates, hw. Hr. Zwijsen von s’Hertogenbosch. Dieser hörte aufmerksam zu und verwies den Antragsteller an den Erzbischof von Utrecht, Dr. Schaepmann. Dieser nahm mich freundlich auf und stellte mir unterm 23. März 1875 sein Gutheißen aus. Ihm folgten die hochwsten. Bischöfe Wilmer von Harlem, van Beek von Breda und Zwijsen von s’Hertogenbosch“ (a.a.o.).

Erzbischof Schaepman fasste seine Empfehlung in die Worte:

„Hierdurch erklären auch Wir, dass Wir den Plan des hochwürdigen Herrn Arnold Janssen, ein deutsch-niederländisches Haus für auswärtige Missionen in Verbindung mit einer Apostolischen Schule oder Vorbereitungsschule zur Heranbildung von Missionaren zu errichten, gutheißen und hoffen, dass dieses Vornehmen mit dem besten Segen Gottes gekrönt werden möge“ (Mit dem Segen der Kirche, Briefe an Arnold Janssen, S. 30).

„Gesellschaft des Göttlichen Wortes“

In der Geschichte der „Gesellschaft des Göttlichen Wortes“ ist als nächstes Datum im März der **25. März** von großer Bedeutung. Der langjährige Vertraute und Mitarbeiter Arnold Janssens, P. auf der Heide, schrieb im Jahr 1926 in seinen ‚Mitteilungen über Arnold Janssen‘: „Schon in meinen Studienjahren habe ich gehört, der Stifter habe am Feste Mariä Verkündigung des Jahres 1875 [25. März 1875] nach der hl. Messe die Anregung bekommen, der zu gründenden Genossenschaft den Titel ‚Gesellschaft des Göttlichen Wortes‘ zu geben (siehe Alt, Arnold Janssen, S. 83, Fußnote 69).

Ein interessanter Brief des Prälaten Dr. von Essen

Es war der 27. März (Bornemann, Der Pfarrer von Neuwerk Dr. Ludwig von Essen...,S. 98), dass Pfarrer Dr. von Essen Arnold Janssen eine von ihm angefertigte Abschrift des am 20. März geschriebenen Briefes von Erzbischof Melchers schickte und dazu schrieb:

Gehrter Herr Rektor und unser zukünftiger Superior!

Heute morgen erhielt ich die Antwort des hochwürdigen Herrn Erzbischofs von Köln, welche ich Ihnen abschriftlich sofort mitzuteilen mich beeile. Die Antwort ist sehr günstig ausgefallen und hat uns der heilige Joseph offenbar wieder geholfen.

Für die Reise nach Tegelen stehe ich jeden Tag zu Diensten, wenn dieselbe nachmittags 3 Uhr unternommen wird. Dominica in Albis habe ich den Kommunionunterricht beendet und kann auch nach Kempen zu näherer Besprechung kommen, falls Sie nicht vorziehen, hier bei mir sich einige Tage auszuruhen. Betrachten Sie meine Wohnung als Ihr Landgut (a.a.O.).

Stellungnahme der Diözese Münster zu den Plänen Arnold Janssens

Arnold Janssen hatte nicht nur von den Bischöfen der Niederlande eine Empfehlung des neuen Missionshauses erbeten, sondern auch von seinem eigenen Bischof, Bischof Brinkmann von Münster. Dieser war aber am 18. März 1875 wegen seines Widerstandes gegen die Kulturkampfgesetze verhaftet worden (Bornemann, Arnold Janssen, S. 60). Aus dem Generalvikariat von Münster erhielt Arnold Janssen dann den folgenden, am 29. März geschriebenen Brief, in dem er aufgefordert wurde, „ehestens eine übersichtliche Darlegung des Planes, in welcher Weise die von Ihnen beabsichtigte Anstalt für auswärtige Missionen ins Leben treten und wie deren Einrichtung sich gestalten soll, abzufassen und uns einzusenden. Dabei würden die Mittel, welche bis heran gesichert wurden, aufzuführen, und auch die Personen, welche genauere Kenntnis des Projektes besitzen und ihre tätige Unterstützung zugesagt haben, zu benennen sein. Erst nach Einsendung dieser Übersicht kann von uns beurteilt werden, ob und inwiefern wir Ihrem Antrage auf eine oberhirtliche Empfehlung des Unternehmens entsprechen können“ (Alt, Arnold Janssen, S. 83-84). Leider liegt uns keine schriftliche Stellungnahme Arnold Janssens vor (a.a.O., S. 84).

Diese Antwort des Generalvikariates zeigt die Sorge von Arnold Janssens Vorgesetzten, „er könne sich und damit auch die kirchliche Obrigkeit durch einen Fehlschlag bloßstellen“ (a.a.O.). Man kann diese Sorge verstehen, wenn man die Lage bedenkt, in der sich die katholische Kirche in Preußen und besonders die Diözese Münster im Jahre 1875 befand: es war Kulturkampf. Am 5. Februar 1875 erklärte Papst Pius IX mit der Enzyklika „Quod nunquam“ die Kulturkampfgesetzgebung, insoweit sie der göttlichen Ordnung der Kirche widersprach, für ungültig. Die Politiker debattierten verschiedene neue antikirchliche Gesetze, die z. B. die finanziellen Mittel des Staates für die katholische Kirche streichen sollten und die mit Ausnahme der caritativen Orden alle anderen Ordensgemeinschaften aus Preußen verbannen sollten. Beide Gesetze wurden im April und Mai 1875 erlassen. Bischof Brinkmann musste 40 Tage im Gefängnis von Warendorf verbringen; schließlich floh er noch im Jahre 1875 in die Niederlande ins Exil, von wo er erst im Jahre 1884 nach Münster zurückkehren konnte. Kein Wunder also, dass das Generalvikariat in Münster von Arnold Janssen Informationen über die Aussicht auf den Erfolg seines Unternehmens haben wollte. Auf der anderen Seite können wir auch den Mut Arnold Janssens bewundern, in einer solchen Situation mit der Gründung des Missionshauses voranzugehen. Diesen Mut hatte ihm die unter viel Gebet erworbene Überzeugung gegeben: „Gott will es!“